

Rolf Erne
Karin Olbrecht

erne@freesurf.ch
NEU-NEU-NEU: karinOlbrecht@Hotmail.com

SY NØRD – NEWS

Datum: Mittwoch 10.10.2001

Position: palma de mallorca 39-34,O N 002-38,6 E

Wetter: regen, 23 Grad, gerade richtig zum an den pc hocken



Und so siehts jetzt im cockpit aus:

Liebe Freunde



Ribat und Friedhof Monastir

Seit unserer Abreise aus Monastir am 19.9. und dem gestrigen Eintreffen in Palma liegen nicht nur rund 670 Seemeilen, sondern auch ein wahrer Kulturwechsel. Dort das geschäftige, oft laute aber sympathische <arabische> Treiben in der Medina, fremde Düfte nach Gewürzen und in dunklen Ecken und in Hafennähe auch nach Urin. Hier hat uns das westliche Europa wieder mit all seinen Vorteilen aber auch seinen Preisen...! Im Radio hat die tunesisch-arabische Musik dem internationalen Pop Platz gemacht,

und je weiter wir gegen Spanien gelangen, desto häufiger können wir auch Salsa empfangen, was uns natürlich sehr gefällt. Allerdings vermissen wir auch die Stimmungen in Tunesien, allem voran die <heure bleu>, die blaue Stunde kurz vor dem Einnachten, aber auch den täglich fünfmal zu hörenden Ruf vom Minarett zum Gebet.

Wir haben uns in den 2 Jahren Monastir sehr wohl gefühlt und auch einige Personen etwas näher kennen gelernt, sei es auf der Werft, im Hafengelände, aber auch den Gemüse- und Fruchthändler im Frischmarkt, bei dem wir bevorzugt eingekauft haben. So bestanden viele zwar lose, doch nicht minder nette Beziehungen. Zu erwähnen sind natürlich die oft interessanten, aber auch ulkigen Bekanntschaften zu anderen Seglern. Gerade nach den Anschlügen in New York war die Seglergemeinde in Monastir sehr beunruhigt. Da gab es solche, die extra von Deutschland hergefliegen kamen um allenfalls sofort den Hafen verlassen zu können. Andere spielten mit dem Gedanken Hals über Kopf nach Sizilien rüber zu fahren. Wir verfolgten aber die Nachrichten auch genau – wir standen zu diesem Zeitpunkt auf dem Trockenen in der Werft wie eine flügelahme Ente – vor allem über die Deutsche Welle, die sofort rund um die Uhr sendete, was man von Radio Schweiz International nicht sagen kann – deren Sendung in

Deutscher Sprache sind seit längerem auf eine halbe Stunde pro Tag am Morgen gekürzt. Und da war bald einmal das <Swissair-Debakel> wichtiger als die Weltpolitik...

Aus fast allen Gesprächen mit Tunesiern kam aber deutlich die jahrelange Verbitterung und Resignation über die Situation zwischen Israel und Palästina als Hauptursache heraus. Einige meinten gar, die Anschläge kämen von Seiten der Isreali (les juifs) um die Situation zu schüren und das harte Vorgehen gegen die Palästinenser zu legitimieren. Einig waren sich aber fast alle, dass die vorsichtige Annäherung der zwei letzten Jahrzehnte zwischen den Kulturen und Religionen im Mittelmeerraum zunichte gemacht wurden.

MONASTIR - BIZERTE

So verliessen wir also am 19.9. nach dem Mittag Monastir und segelten mit einem wunderschönen räumlichen Wind in einem Schlag die 160 Meilen nach Bizerte. Wir machten schnelle Fahrt bis 7,5 kn, hatten das berühmte Cap Bon schon am nächsten Morgen bei Tagesanbruch querab und liefen am Freitag nach Mitternacht in Bizerte ein.



Cap Bon



Bizerte alter Hafen

WASSEREINBRUCH!

Aus Wettergründen machten wir uns schon am Sonntag kurz vor Mittag wieder auf den Weg nach Cagliari in Südsardinien, Kurs ziemlich genau Nord. Angesagt war West-Südwestwind, später drehend nach Nordwest, also erwarteten wir mindestens bis zum Abend eine schnelle Fahrt nicht ganz hart am Wind, was auch eintraf. Bei 5-6 Bft unter dem dreifach gerefften Gross und Fock machten wir gute Fahrt, die Dünung aus Nordwest nahm laufend zu, überlagerte sich mit der Windsee aus Westsüdwest und langsam drehte der Wind nördlicher, was uns nicht gerade zu Beifallsstürmen hinriss. Das Ganze wird bei solchen Bedingungen auf unserem kleinen Schiffli ziemlich ruppig. Zusätzlich machte mir ein kleiner Hangover vom vergangenen Abend Mühe sodass ich mich bald einmal in die Seekoje zurückzog und Karin in vollem Vertrauen das Queren der vielbefahrenen Schifffahrtsstrasse durch den Kanal von Sardinien überliess...

Gegen Mitternacht nahm der Wind ab, was zusammen mit dem bleibenden Seegang der nächtlichen Gemütlichkeit an Bord nicht unbedingt zum Vorteil gereichte, vor allem weil sich rundherum langsam etliche Biester von örtlichen Gewitterzellen breit machten und überall bauten sich mächtig schwarze Wolkenbänke auf. Da Karin auf See vor fast nichts Angst hat ausser vor Spinnen (die ja glücklicherweise relativ selten sind) und Seegrass (auch eher selten auf hoher See...) und eben Gewittern, starteten wir den Motor um einem direkt auf uns zuhaltenden Blitz-Donner-Weisssonstwasdanochkommt- Ungeheuer etwas auszuweichen. Nach etwa 15 Minuten das grässliche Schreien aus der 120dB-Piezosirene, welche einen Wassereinbruch im Motorenraum signalisiert (in Monastir in weiser Voraussicht noch montiert!). So schnell habe ich

bis jetzt noch nie den Satz vom Cockpit den Niedergang runter geschafft – den Deckel zum Motorraum aufgerissen – und das Herz fiel mir auf den ersten Blick einen Stock tiefer in die Faserpelzhosen: das Wasser stand schon unter dem Motorblock, hinten rauchte es und stank nach verbranntem Gummi, Wasser sprudelte munter (was für ein Wort in diesem Zusammenhang!) durch die Stopfbüchse (für nautische Laien: das ist das

Verbindungsstück zwischen Rumpf und drehender Propellerwelle – also ein sogenanntes verdammtes Sauloch wenn es nicht dicht ist!!!). Die

Stopfbüchse drehte mit der Welle im Gummi (zum Glück gute Schweizerqualität) mit, was sowohl für Gummi als auch für die Kunststoffbüchse bei einigen Hundert Umdrehungen pro Minute nicht besonders vorteilhaft ist, vor allem wenn das nächste Land und der nächste Kran nicht gerade in Sicht sind. Aber ihr seht wir haben überlebt – aber wie: Motor sofort aus, mit Handlenzpumpe das Wasser rauspumpen (so nebenbei: man merkt schnell, ob das Rauspumpen gegenüber dem Eindringen die Oberhand behält...), beim Vorbeikriechen am heißen Motor zum Begutachten des Einbruchs einige Brandblasen holen, Karin im Cockpit in der Aufregung den falschen Rätcheschlüssel reichen zum Aufschrauben des Cockpitbodens (jetzt ist die Nuss markiert – ihr seht wir lernen täglich dazu) -, zwischendurch auf UKW einen PANPAN-Ruf absetzen, man weiss ja nie was noch kommt, während des Funkens immer wieder nach links schauen zum Wasserstand, zwischen dem Aufschrauben muss Karin wieder Lenzen, nach einer Minute die Beruhigung; das kriegen wir (wahrscheinlich) hin. Was bleibt uns eigentlich sonst übrig?? Nach dem Entfernen des Bodens über dem Motor dann das Runterkriechen, Entfernen der nicht feststehenden Schlauchschellen, Anbringen einer zusätzlichen Schelle und damit das Stoppen des Einbruchs auf ein erträgliches Mass (alle halbe Stunde ein Waschbecken voll).

Fazit: Aufenthalt in Cagliari, Boot aus dem Wasser, anpassen (abdrehen) einer neuen Stopfbüchse aus Bronze. Zuerst hatte ich nämlich gedacht, ich könne nur den Gummi ersetzen, beim Ausbau jedoch kam das von der Reibung schon halb geschmolzene hintere Kunststoffstück der Stopfbüchse zum Vorschein. Zum Glück haben wir so schnell reagiert, sonst wäre das ganze Teil wohl bald abgeschmolzen, was zu einem grösseren Wassereinbruch geführt hätte und vor allem wäre das Ganze unterwegs nicht so einfach mit einer Schlauchschelle zu reparieren gewesen! Also doch etwas Glück im Unglück – aber trotzdem ärgerlich und unnötig, da ich ja im Herbst beim Auswechseln des Stevenrohrs auch die Büchse wieder neu aufgesetzt habe und dabei der nicht vollständig feststehenden Schlauchschelle (manchmal reißen einzelne Gewindegänge auf dem Schellenband durch häufiges oder zu starkes Anziehen etwas aus, wodurch sie dann nicht mehr stärker angezogen werden können, aber auch nicht eigentlich lose sind) zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt habe. Es zeigt sich halt wieder die alte Regel, dass sich auf einem Schiff jede Nachlässigkeit früher oder später irgendwie rächt. Es soll mir eine Lehre sein! Eine neue Schelle hätte nur 5 Franken gekostet und das

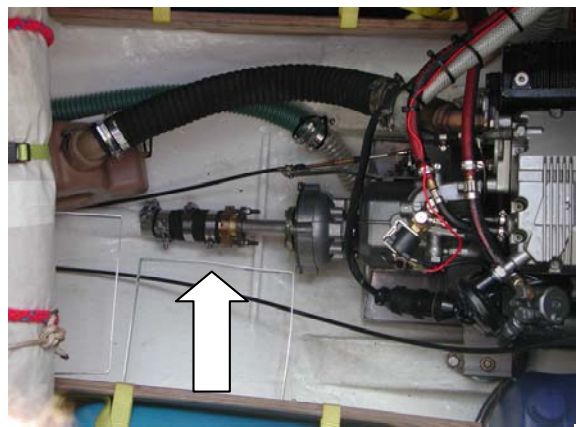
Kunststoffteil hätte dann jahrelang gehalten. Jedenfalls bin ich im Nachhinein auch froh um diese Erfahrung!



Sardinien in Sicht – Uff!

Die restliche Fahrt nach Cagliari verlief dann bei West 5-6 bft wieder zügig und war geprägt durch die Routine eines halbstündlichen Heraustrocknens der Motorenbilge und etlichen Kontrollblicken auf unsere kranke Stopfbüchse. Die stete Begleitung durch die Funkstationen Trapani-Radio und Cagliari-Radio und die stündlichen Positionsdurchgaben waren dabei eine willkommene und beruhigende Unterstützung.

Cagliari – schon wieder auf die Werft!



Unsere neue Stopfbüchse häit jetzt hundert Jahre... oder? Man ist da nie so ganz sicher

Nach all der Aufregung freuten wir uns zuerst einmal über die sardischen Spezialitäten, mampften Parmeggiano, Gorgonzola, Rohschinken und deckten uns mit einem Vorrat an Rotwein und Frizzantino ein – und genossen den kostenlosen Aufenthalt an der Hafentmole von

Cagliari (in Italien sind alle öffentlichen Häfen kostenlos).

Südsardinien

Die weitere Fahrt um die Südspitze Sardinien nach San Pietro war wunderschönes, schnelles Raumwindsegeln mit bis zu 8 Knoten Rauschefahrt und wohl als kleine Entschädigung für das Erlebnis zwischen Bizerte und Cagliari hat Neptun auch eine sicher 4-pfündige Dorade anbeissen lassen – einen der schmackhaftesten Fische! Schneller als es ihr lieb war, knallte unser Fischbetäuber auf ihr Hirn und schon bald landete der ausgenommene Leib im Kühlschrank, nicht ohne uns vor dem tödlichen Stich in den Kopf bei ihr zu entschuldigen. Aber schliesslich hat ihr niemand gesagt sie soll in die Plastik-Tintenfisch-Attrappe beiessen, oder? Und zudem brauchten wir kein schlechtes Gewissen zu haben, denn vorher hat zweimal ein wohl für unseren Silch zu grosses Exemplar glatt den Köder abgebissen!



Cap Teulada – südlichste Spitze Sardinien

BLINDE PASSAGIERE ...

Auf der wieder eher ruppigen Überfahrt (wir merken dass wir relativ spät dran sind – die Herbstwinde machen sich breit und unsere Hauptbesegelung ist die Fock und immer wieder Reffs im Gross) nach den Balearen haben uns noch 2 blinde Passagiere besucht: eine Mönchsgrasmücke und eine Schwalbenart haben sich im Cockpit niedergelassen. Die Grasmücke hat sich mit Käse, Brot, Banane und Wasser gestärkt nach einigen Stunden weiter auf den Weg gemacht.



Mönchsgrasmücke – stimmmts?

...und ein „Todesfall“ an Bord

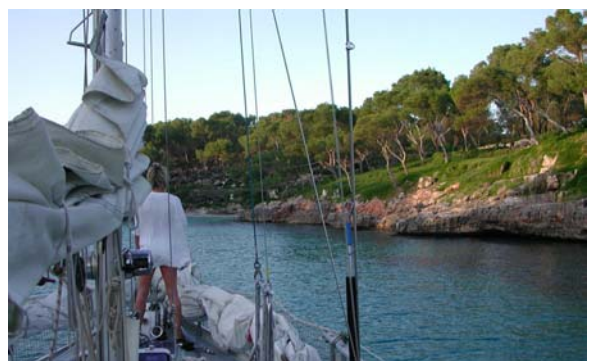
Die Schwalbe hat nichts gegessen und getrunken, sich hinter der Sprayhood auf die Grossschot gesetzt und gedöst. Gegen Morgen war mir dann der Segeltrimm doch wichtiger als die Schwalbe und ich habe sie sanft auf die Gegenseite gesetzt. Nach 3 Stunden fanden wir sie leider tot daliegen. Beides waren eher Jungtiere und wohl dem Zug in den Süden nicht gewachsen oder haben ihren Schwarm verloren.



Eigentümliche Landemanieren...

MALLORCA IN SICHT

Nach einer Übernachtung in einer der berühmten Calas der Ostküste Mallorcas sind wir gestern hier in Palma eingetroffen.



Cala Mitjana, Ostküste Mallorca

Beim Einlaufen staunten wir über die hier vertäuten Megayachten und mussten im Vergleich dazu über unser eigenes Böttli etwas schmunzeln. Drei Beispiele gefällig?



Privatyachten grösser als Bodenseeschiffe



Die Spielzeuge Helikopter und Segelschiff (10m- etwa so gross wie unseres!) sind Immer dabei



GEORGIA – bis vor kurzem die grösste einmastige Segelyacht der Welt

So liegen wir jetzt in der hintersten Ecke des Hafens gut vertäut, holen bald unsere restlichen Pakete ab (Was fehlt eigentlich??? Wo ist überhaupt noch Platz???) und warten auf besseres Wetter, was Morgen eintreffen soll. Palma ist (von der Deutschen Übermacht mal abgesehen) eine sehr schöne Stadt mit vielen spannenden Gassen und historischen Gebäuden und wir werden uns hier sicher auch wieder einmal den Luxus gönnen, auswärts Essen zu gehen – seit Monastir immerhin das erste Mal! Aber die regelmässig selber gefangenen Fische sind halt wirklich die Besten die es gibt! Karin ist auf dem Markt, heute abend sollte es eigentlich frische Muscheln im Weissweinsud geben – ihr seht, wir leben gut. Langweilig ist es uns bis jetzt auch noch nicht und überhaupt haben wir ein völlig verändertes Zeitgefühl entwickelt – es scheint uns als seien wir schon monatelang unterwegs, obwohl es ja erst gut 3 Wochen sind.

Falls nichts dazwischen kommt führt die kommende Route über Formentera und Ibiza nach Südspanien, wo wir einen kurzen Landaufenthalt einschalten möchten zum Besuch von Granada und der Umgebung. Nachher wird Gibraltar unser nächster Fixpunkt sein.

Bis dahin grüssen euch

Rolf und Karin

PS: Obwohl wir uns natürlich über Nachrichten von euch ebenfalls sehr freuen, möchten wir nicht, dass es für uns oder euch zur Pflicht oder gar zur Plage wird. Wer diese allgemein gehaltenen NEWS nicht mehr erhalten möchte, kann diese mit einer kurzen Mitteilung an rene@freesurf.ch abbestellen.

Vielleicht lernen wir auch unterwegs dazu und können die Datenmengen der Fotos entsprechend reduzieren. Wer den AcrobatReader zum Lesen der pdf-Datei noch nicht installiert hat, den gibt's gratis ab Internet.